

Kulturerbe Energie



Kulturerbe Energie

Zeugnisse der Energiegewinnung und Energienutzung
als Kulturlandschaftselemente entdecken

Bund Heimat und Umwelt
in Deutschland



Impressum

Herausgeber: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)
Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V.
Adenauerallee 68, 53113 Bonn
Tel. (0228) 22 40 91, Fax (0228) 21 55 03
E-Mail: bhu@bhu.de, Internet: www.bhu.de

Redaktion: Dr. Martin Bredenbeck, Dr. Inge Gotzmann
Mitarbeit: Florence C. Nick, Annika Risse, Yevgeniya Boldareva, Edeltraud Wirz
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Inge Gotzmann

Bildnachweis:

vordere Umschlagseite: Besuchergruppe im Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen. Foto: © J. Tack/Stiftung Zollverein
hintere Umschlagseite: links eine Windmühle aus dem 19. Jahrhundert, rechts daneben die Trafoturmstation des Lechtinger Mühlenvereins (l.o., Foto: M. Sonfeld); die Anlage des Koepchenwerks am Hang des Ardeygebirges (l.u., Foto: P. Altmaier)
Trafoturmstation Sonsbeck-Hamb (r., Foto: M. Sonfeld)

Layout und Druck: Messner Medien GmbH, Rheinbach

ISBN 978-3-925374-43-2

Das Buch wird an Mitglieder und Interessenten kostenlos abgegeben. Spende erwünscht. Bestellung beim Herausgeber.

Förderer



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages (BKM)

Die Fördererin übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und die Vollständigkeit der Angaben sowie die Beachtung privater Rechte Dritter.

Kooperationspartner

LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Gleichstellung von Frau und Mann

Wir sind bemüht, so weit wie möglich geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Wo uns dies nicht gelingt, haben wir zur schnelleren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Natürlich gilt in allen Fällen jeweils die weibliche und männliche Form.

Bonn 2015

Inhalt

	Seite
<i>Herlind Gundelach und Wolfgang Börnsen</i> Energie und Kulturlandschaft	5
Energie und Landschaft im Wandel	
<i>Inge Gotzmann</i> Energiewende damals und heute – zum Umgang mit Landschaftsveränderungen	7
<i>Doris Gstach</i> Landmarken als Elemente der Kulturlandschaft	13
<i>Peter Ruland</i> Die Elektrifizierung des Oberbergischen Kreises und deren Auswirkungen auf das Landschaftsbild ..	21
<i>Werner Konold</i> Historischer Energieholzanbau im kurzen Umtrieb	32
<i>Michael Haverkamp</i> Die wirtschaftliche Nutzung der Moore Nordwestdeutschlands – ein Abriss	42
<i>Corinna Malek</i> Torfenergie und ihre Folgen in Bayern	54
Gebaute Denkmale der Energienutzung	
<i>Klaus Grewe</i> Die erste Getriebedarstellung der Welt – die Reliefdarstellung auf dem Sarkophag des Ammianos in Hierapolis zeigt eine wassergetriebene Doppelsteinsäge	65
<i>Helmut Notzke</i> Wind- und Wassermühlen	77
<i>Michael Kamp</i> „...seit der böse Geist in die ländliche Architektur hineingefahren ist“ – Zum Gestaltwandel elektrischer Transformatoren- und Verteilerstationen	87
<i>Norbert Gilson und Michael Hascher</i> Die Nord-Süd-Leitung als Kulturdenkmal	97
<i>Hubert Staroste</i> Das städtebauliche Erbe der Elektropolis Berlin	104

Ulrike Kohl

Das Kabelwerk Oberspree in Berlin-Oberschöneeweide 112

Umgang mit dem Erbe – Vermittlungsarbeit

Helmuth Barth

Vom Gaswerk zum „Gastwerk“ – ein Hamburger Beispiel für eine erfolgreiche Konversion 116

Peter Altmaier und Regina Schrader

Engagement für das Koepchenwerk in Herdecke 122

Christian Poßer

Nachnutzung – die Chance für ein „zweites Leben“ von Turmtrafostationen. Geschichte, Bedeutung, Gefährdung und Zukunft ehemaliger Transformatorengebäude 129

Michael Sonfeld

Entwicklung von Turmstationen zu Landmarken, Artenschutztürmen, Bürgerbegegnungsstätten und anderem 138

Elmar Venohr und Ernst-Hermann Göbel

Das Kleinste Strommuseum der Welt 145

Friedrich Naumann

Das Transformatorenhäuschen in Reichenbach – wie der elektrische Strom nach Reichenbach kam . . 148

Christa Joist

„Die Elektrizität ist mein bester Geselle“ – Strom für das Handwerk im Bergischen Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe in Bensberg 157

Roland Günter

Auch das Kleine leuchtet – Trafo-Türme im Licht einer entwickelten Denkmal-Theorie 178

Zu guter Letzt

Autorinnen und Autoren 182

BHU und BHU-Landesverbände 187

Publikationen des BHU 189

Nachnutzung – die Chance für ein „zweites Leben“ von Turmtrafostationen. Geschichte, Bedeutung, Gefährdung und Zukunft ehemaliger Transformatorengelände

Christian Poßer

Zusammenfassung

Turmtrafostationen, auch Trafotürme genannt, dienen der Unterbringung von Transformatoren, die den Mittelspannungs- zu Niederspannungsstrom heruntertransformieren und damit den elektrischen Strom für die Wohnungen der Menschen erst nutzbar machen. Trafotürme sind darüber hinaus, neben den Hoch- und Höchstspannungsleitungen, die letzten sichtbaren Repräsentanten des globalen Netzwerkes unserer wichtigsten Energieart – dem Strom. In den Anfängen der flächenhaften elektrischen Versorgung zu Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutete es eine Herausforderung, diese industrielle Kleinarchitektur in die Landschaft zu bringen. Die Frage war: Sollte man sie vorsichtig einbetten, gar der lokalen Architektur anpassen, oder sollte man bewusst ein Zeichen der neuen Zeit setzen? Es begann der Bau von Türmen beider Stilrichtungen, je nach Region historisch oder modern. Mit Sicherheit prägen sie, egal welchen Stils, die Kulturlandschaft in vielen Bereichen. Heute droht in vielen ländlichen Regionen ein fast unbemerktes Verschwinden dieser wichtigen Landmarken und Kulturlandschaftselemente. Es besteht zur Zeit ein schmaler „zeitlicher Korridor“, in dem gehandelt werden kann, da die großen Energieversorger seit einiger Zeit ihr Mittelspannungsnetz großflächig



vom Freileitungsbetrieb auf die erdgebundene Leitungsführung umstellen. Zum Erhalt dieser Türme ist eine rechtzeitige Bestandsaufnahme dringend notwendig. Ein wirkungsvolles Medium dafür ist das digitale Kulturlandschaftskataster „Kultur.Landschaft.Digital“ („KuLaDig“) des Landschaftsverbandes Rheinland. Die Nachnutzung dieser Gebäude, ein Inwertsetzen, diesen Gebäu-

den wieder einen Nutzen und eine neue Funktion zu geben, ist dringend geboten und die einzige Möglichkeit des dauerhaften Erhalts. Tragfähige Nachnutzungskonzepte sind zwingend notwendig, um den Erhalt zu sichern. Beispiele sind die häufig anzutreffende Nutzung im Sinne des Naturschutzes, als Aussichtsturm oder als kleines Museum (Beispiel: Strommuseum Schermbeck Damm). Aber auch Beispiele der Nachnutzung für Wohnzwecke, als Hotelsuite oder Wochenendwohnung sind zu finden. Trafotürme sind Zeitzeugen, ein Stück Heimat, Identifikationsobjekte, Wegweiser, Landmarken, Vertreter einer Architekturepoche und prägende Elemente einer erhaltenswerten Kulturlandschaft. Ehemalige Turmtrafostationen sind folglich höchst erhaltens- und schützenswert. Sie zu schützen liegt im öffentlichen Interesse und muss ein dringendes Anliegen der heutigen Gesellschaft sein.

Abstract

Transformer stations in the form of towers, also called transformer towers, are used to house step-down-transformers, which transform the medium-high voltage to low potential voltage in order to supply houses in cities and the countryside with electricity. Further, transformer towers are, beside other electrical high and maximum voltage poles, the last visible representatives of the most important energy type of the global network – the electrical power. At the beginning of the widespread distribution of electricity supply in the early twentieth century, it was a challenge to fit these industrial small-sized architecture into the countryside. The question was: Shall these towers carefully be embedded and adjusted to the local traditional architecture or shall they become a symbol of the new era. Depending on the region, both types – historical or traditional – were adopted for their construction. Regardless of their style, they shape the cultural landscape in many points. In lots of rural regions, these important landmarks and elements of the cultural landscape are threatened to disappear – nearly without anyone noticing. At this point, there is little time left for action, if we wish to preserve these structures, because the major electricity providers relocate their medium-high voltage network from overhead lines to the ground line network. For the preservation of these towers, a timely inventory is urgently needed as a first step. A helpful medium for this is the digital register for historic elements of the cultural landscape called “KulturLandschaftDigital” (KuLaDig), developed by the Landschaftsverband Rheinland. As a second step a re-utilization of these buildings by giving them new func-

tions and longterm uses is needed, if they are meant to be preserved in a long term run. Solid utilisation concepts are required to ensure this. There are numerous examples for a successful re-use such as nature protection projects, using the towers as a look-out or as small museums (for example: Museum of Electricity power in Schermbeck Damm, Germany). Other transformer towers have a second life as a house, as a hotel suite or as a vacational home. Transformer towers are contemporary witnesses, a piece of home, objects of identification, signs, landmarks, representatives of an architectural era and elements shaping the cultural landscape. This variety of functions make transformer towers worth being preserved. Their conservation is in the interest of the public and must be an urgent concern of the contemporary society.

Ein Trafoturm – was ist das eigentlich?

Er steht meist seit Generationen – scheinbar schon immer – unbeachtet in unserer Landschaft. Heute begegnet man ihm unter den verschiedensten Bezeichnungen: Trafoturm, Umspannturm, bei den



Abb. 1: Transformatorenturm in Hamminkeln-Havelich.

Foto: C. PoBer 2009

Energieversorgern als Turmtrafostation (Abb. 1) oder, so der heutige Fachbegriff, „Netzstation“ (PRIMUS 2013: 16). „Ein Turm, der nicht bestiegen werden darf, in dem keine Glocken hängen, aus dem keine Tauben fliegen – [...] obwohl schon fast ein Menschenleben alt – immer noch das anonymste und am wenigsten beachtete Gebäude im Dorf“. So charakterisiert der Architekt und ehemalige hessische Konservator M. Neumann das Erscheinungsbild der Trafostationen (NEUMANN 1987: 9). Aber schauen wir erst einmal zurück.

Wie war das zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit den Trafotürmen und dem elektrischen Strom im ländlichen Raum?

Das 20. Jahrhundert wurde durch Entwicklungen der Elektrotechnik so stark geprägt, dass Wessel vom „elektrischen Jahrhundert“ oder in Anlehnung an die Entwicklung der Dampfmaschine vom Zeitalter der „Dritten industriellen Revolution“ (WESSEL 2002: 9) spricht. Die „neue Energie aus der Steckdose“, die man „weder hören noch riechen“ konnte (LVR Lindlar 2014: 2) war der Landbevölkerung erst einmal suspekt. Sehr schnell jedoch lernten sie die Wohltaten dieser Kraftquelle zu schätzen: Licht, Kraft, Kühlung in jedem Gebäude, nur durch drei dünne Drähte, die auf den Hof führten wie hohe Wäscheleinen, an die man nicht herankam und vor denen die spielenden Kinder mit ihren selbstgebastelten Drachen gewarnt wurden. Die Arbeit in der Landwirtschaft veränderte sich durch die neue Technik nachhaltig. Bis dahin galt die Landwirtschaft als das „Transportgewerbe wider Willen“ (HERRMANN 2002: 31). Transporte in Haus und Hof waren sehr beschwerlich, besonders das Befördern der damals geläufigen Zweizentnersäcke auf den Dachboden galt als sehr gefährlich. Der elektrische Strom half hierbei, Elektromotoren galten als die „Retter der Landwirtschaft und des Kleingewerbes“ (LVR Lindlar 2014: 2). Die Elektrizität wirkte zudem als Mittel ge-

gen die Landflucht, gegen die „Leutenot“, wie es HORSTMANN (2000: 62) beschreibt: „statt Menschen sollten Maschinen die Höfe bewirtschaften“. Die Elektrizität diente aber nach GÜNTER (2002: 109) nicht nur zur Bereitstellung von Kraft für Maschinen und Transport, sondern „Kraft kann [nun auch] in Licht umgewandelt werden [...] massenhafte Erzeugung von Licht [...] eine immense Kraft [...] gegenüber der Kerze und der Öl-Lampe“. Selbst der bauerliche, seit Jahrhunderten immer gleiche und von der Natur vorbestimmte Tagesablauf auf den Höfen wurde durch Einführung des elektrischen Lichtes verändert. Die Tage konnten verlängert und durch persönliche Kraftersparnis der Ertrag der Arbeit gesteigert werden. Strom erwies sich darüber hinaus als sauberer und sicherer als offenes Feuer, so dass nach OETZEL (2002: 71) auf diesem Wege in immer mehr Haushalten Stromanschlüsse installiert wurden. Für die Rüstungsindustrie im Ersten Weltkrieg gab es einen enormen Energiebedarf, der mit dem Bau von Großkraftwerken gedeckt wurde. Die Auslastung dieser „Stromwerke“ war nach dem verlorenen Krieg und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands nicht mehr gegeben. Ländliche Haushalte, vor dem Krieg als nicht rentabel für die Energieversorger eingestuft, wurden zur neuen Zielgruppe, die somit erst nach dem Ersten Weltkrieg wirklich von den technischen Neuerungen profitierte und bereits Mitte der 1920er Jahre auf ein flächendeckendes Versorgungsnetz blicken konnte (LVR Lindlar 2014). Der elektrische Strom veränderte nicht nur das Leben auf dem Lande, sondern auch die Landschaft und das Landschaftsbild. Neben den vielen Freileitungsmasten sind auch die massiven Turmtrafostationen Bestandteil des gesamten Stromverteilensystems. Mit seinen meist 3,5 x 3,5 m Grundfläche, einer Höhe von durchschnittlich dreizehn Metern und mit den statisch bedingten ca. 40 cm dicken Mauern hat ein Trafoturm etwas von einem übergebliebenen Teil einer Trutzburg in der Land-

schaft. Im Gegensatz zu diesen aber verteidigt der Trafoturm nicht die nach Schutz suchenden Menschen innen vor dem Bösen außen, sondern bewahrt die Bevölkerung vor den Auswirkungen der enormen Energie in seinem Inneren.

Wozu dienen Trafotürme im Netzwerk der Energie denn genau?

Grundsätzlich dienen diese Türme der Unterbringung von Transformatoren, die den Mittelspannungsstrom (15–30kV) zu Niederspannungsstrom (400/230V) heruntertransformieren. Sie unterstützen damit den Stromtransport vom Kraftwerk bis zum Endverbraucher. Die Türme sind aber nicht nur Gehäuse zum Wind- und Wetterschutz der Transformatoren. Sie sind zudem sichtbare Infrastruktur-Knotenpunkte des Stroms (Abb. 2), Pilzmyzelien im Boden gleich. So wie diese Pilznetzwerke überall im Boden vorkommen, lebensnotwendig für das gesamte Ökosystem auf unserem Planeten, unsichtbar für den Menschen und nur

hier und da mit Ihren Pilzkörpern oberirdisch auf ihr Dasein aufmerksam machend, so erinnern uns die Trafotürme an die unterirdischen lebensnotwendigen Infrastrukturnetze als „Präsentation des Systems“ (Günter mdl. Mitt. 15.04.2014). Bei Strom geschieht dies heute mehr als früher, als man das Versorgungssystem anhand der Freileitungen sehen konnte, das heute nun weitestgehend unter der Erde verläuft. Trafotürme sind, neben den modernen garagenartigen Umspannstationen und den Hoch- und Höchstspannungsleitungen, die letzten sichtbaren Repräsentanten dieser weltumspannenden und aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenkenden Energieart. Die Technik hat sich verändert und damit die Anforderungen an das Stromverteilnetz.

Sind Trafotürme obsoletere Zweckbauten oder architektonische Zeitzeugen?

In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts findet der Bau der Umspanntürme in den verschiedenen Bauformen jeweils angepasst an die herrschende Architekturströmung statt. Nach KARSTORFF-VIEHMANN (2000: 61) ist es „ein Feld, wo die Entwerfer ihre jeweilige Zuneigung oder Abneigung gegenüber dem neuen Bauen [...] dokumentieren konnten“: Veröffentlichungen zum Thema „Turmtrafostationen“ aus den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts zeigen eine nicht unerhebliche Anzahl von Architekten, die für die Planung der Türme verantwortlich waren. Eine Gruppe, oft junge Vertreter dieses Berufes, hing den neuen Architekturströmungen an, die den Turm als Bauwerk an sich, als Ausrufezeichen in



Abb. 2: Transformatorernturm in Hünxe Krudenburg.

Foto: C. Poßer 2015

der Landschaft, als Zeichen der neuen Zeit, der Moderne, als Beginn eines neuen technologischen Zeitalters gesehen hat. Dies wollten sie mit ihren schlichten aber prägnanten Bauwerken demonstrieren (Abb. 3).

In einer Zeit, in der auf dem Lande anderthalbgeschossig gebaut wurde, aus Lehmziegeln im typischen Backsteinrot, planten diese Architekten weiße, verputzte Türme – ihre „Häuser“ – häufig auf Erhebungen, an Wegekreuzungen oder Gabelungen, Ortsein- oder -ausgängen. Andererseits gab es aber auch die Gruppe der Architekten, die im Sinne einer Ästhetisierung, im Sinne der Heimatschutzbewegung und des „Preußischen Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden“ aus dem Jahre 1907 (OTTO 2012: 100) Trafotürme im jeweiligen regionalen Baustil, meist historisierend und auf ihre „bodenständige Tauglichkeit geprüft“, planten und errichteten. Für den Inhalt der Türme waren die Elektroingenieure zuständig, für die Hüllen aber, die Gebäude – und das war das neue – wurden Architekten beauftragt. Am Anfang der Entwicklung jedoch war die Abgrenzung der beiden Stilrichtungen – historisierend oder sachlich – unklar und umstritten. Hier schied sich Baukunst von Ingenieurtechnik, d.h. Kunst von Alltag. Schönheit und Nützlichkeit, so NEUMANN (1987: 16), galten als unvereinbar, „Technik war – ja, durfte – hässlich sein, Architektur war dazu da, sie zu kaschieren, sie zu schönen bzw. erträglich zu machen“. Es bedeutete eine neue Herausforderung, industrielle Kleinarchitektur in die Landschaft zu bringen. Sollte man sie vorsichtig einbetten, gar der lokalen Architektur anpassen, oder bewusst ein Zeichen der neuen Zeit setzen? Das war die Frage auch oder gerade aus der Sicht der Auftraggeber. Mit der Gründung des Deutschen Werkbundes 1907 begann eine Zeit moderner Architektur im Industriebau. Bei dieser Art der Architektur lautete der Auftrag an die



Abb. 3: *Transformatorenturm in Schermbeck-Besten „Weißer Turm Besten“, Blick von der Kirchhellener Straße in Richtung Dorsten.*
Foto: C. Poßer 2014

Architekten nach KARSTORFF-VIEHMANN (2000: 71) „Form geben, gestalten, Sinn und Wesen ausdrücken“. Die Idee des Werkbundes war u.a. eine neue, durch „Zweck“, „Material“ und „Konstruktion“ bedingte Formgebung in die Industriearchitektur einzuführen („Form follows function“), die als „Sachlichkeit“, später als „Erste Sachlichkeit“, bezeichnet wurde. Sie ist in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vom Bauhaus beeinflusst und wurde dann unter dem Begriff „Neue Sachlichkeit“ erneut thematisiert und weitergeführt (GÜNTER 2009). Die Diskussion damals ebte jedoch mit dem Bau von Türmen beider Stilrichtungen – je nach Region historisch oder modern – schnell ab.

Sind Trafotürme denn Landmarken in der Kulturlandschaft?

Allen Türmen ist gemein, dass sie nach „oben“ streben, ein Zeichen setzen, der räumlichen Orientierung dienen. Nach MÖCKEL (2013: 119) steht der Turm als weithin sichtbares Signal, heute im modernen Sprachgebrauch vielfach auch als „Landmarke“ bezeichnet. Turmtrafostationen können in diesem Sinne als wirkliche Landmarken bezeichnet werden (Abb. 4). In der Anfangszeit der ländlichen Elektrifizierung wurde gegen die „Verschandelung der Landschaft“ durch Freileitungen und Trafotürme opponiert (s. das o.g. Preußische Gesetz), vergleichbar mit der Diskussion heute um die Landmarkenfunktion von Kühltürmen der Großkraftwerke und von Windenergieanlagen. Was also prägt die Kulturlandschaft oder in vielen Bereichen auch die „Stromlandschaft“? Mit Sicherheit sind es die weithin sichtbaren Turmtrafostationen, deren Existenz in Zukunft bedroht zu sein scheint.



Abb. 4: Landmarke „Weißer Turm Besten“.

Welche „Gefahren“ drohen den Trafotürmen?

Wie schrieb NEUMANN (1987: 10) schon vor bald 30 Jahren zu Turmtrafostationen: „... technisch überaltert, funktionslos geworden oder ökonomisch nicht mehr haltbar, ist es als kleinstes architektonisches Element innerhalb einer durch Stromleitungen verbundenen Kette von Versorgungsbauten, als letzter aufrecht stehender Bau vor der Steckdose gefährdet“. Bedeutet das Nutzungsende der Umspanntürme als „Einrichtungen für Zwecke der örtlichen Versorgung mit elektrischer Energie“ gleichzeitig den Abriss durch den ehemaligen Betreiber, das Stromversorgungsunternehmen? Es droht mit dem Verschwinden von Trafotürmen in vielen ländlichen Regionen ein fast unbemerktes Verschwinden eines wichtigen Kulturlandschaftselementes. Wird jetzt nicht gehandelt, ist zu befürchten, dass die Betreiber der Trafotürme, um die Unterhaltungs- und Verkehrssicherungskosten einzusparen, diese aus der Nutzung genommenen Betriebsgebäude abrei-

ßen lassen, angesichts des enormen Kostendrucks, wie er im Energiebereich zur Zeit besteht. Der Abriss eines solchen Kleingebäudes ist innerhalb kurzer Zeit und mit relativ geringem finanziellem Aufwand möglich.

Wie sieht die Zukunft der Trafotürme aus?

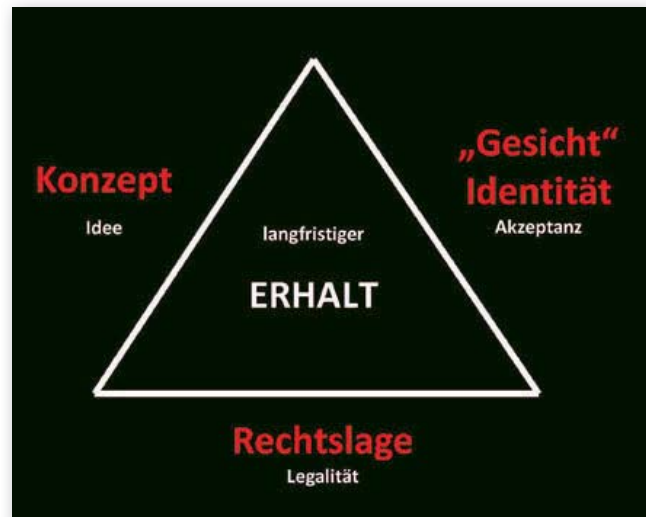
Es besteht zur Zeit ein schmaler „zeitlicher Korridor“, in dem gehandelt werden kann, da die großen Energieversorger seit einiger Zeit ihr Mittelspannungsnetz großflächig vom Freileitungsbetrieb auf die unterirdische Verlegung umstellen. Es ist dringend eine Bestandsaufnahme der Trafoturmstationen notwendig. Ein

Foto: C. Poßer 2015

wirkungsvolles Medium dazu ist das digitale Kulturlandschaftskataster „Kultur.Landschaft.Digital“ („KuLaDig“) unter der Federführung des Landschaftsverbandes Rheinland, Dezernat Kultur und Umwelt. Aufbauend auf einer solchen öffentlich dokumentierten und für die Bürger jederzeit abrufbaren Auflistung des Bestandes ist ein Konzept für den weiteren Umgang mit dieser Architekturkategorie notwendig. Neben den rechtlichen Klarstellungen steht aber auch immer die Frage der Finanzierung des Erhaltes im Vordergrund. Nachhaltige Konzepte zur Nachnutzung sind hier dringend gefordert.

Nachnutzung – der einzige Weg zum Erhalt von Trafotürmen?

Um es vorwegzunehmen – Ja, ein Inwertsetzen, diesen Gebäuden wieder einen Nutzen und eine neue Funktion zu geben, ist dringend geboten. Tragfähige Nachnutzungskonzepte sind zwingend notwendig, um den Erhalt zu sichern, denn ungenutzte Gebäude gelten in den Augen vieler als „unnütze“ Gebäude, dem Vandalismus und Verfall preisgegeben. Nur auf diesem Wege sind Turmtrafostationen langfristig zu sichern, da ein musealer Erhalt aus Kostengründen nur in Einzelfällen, und dann häufig verbunden mit einer Translozierung wie im Freilichtmuseum des LVR in Lindlar, möglich sein wird. Selbst eine Unterschutzstellung nach dem Denkmalrecht (was auch nur in Einzelfällen möglich sein kann) wäre ein theoretischer Schutz, der ohne laufende Unterhaltungsmaßnahmen aber seinen Sinn verfehlen würde. Zum langfristigen Erhalt bedarf es jedoch mehr als einer Idee, die zwar am Anfang stehen sollte, aber um zwei weitere Aspekte ergänzt werden muss. So essentiell das Konzept, die Idee ist, so wichtig ist es darüber hinaus, dem jeweiligen Turm ein „Gesicht“, eine Identität zu geben, um die Akzeptanz für den Erhalt bei allen Beteiligten zu steigern oder zu erhalten. Dieses „Gesicht“ kann durch



Graphik 1: Funktionelles Erhaltungsdreieck. Gestaltung: C. PoBer 2015

die visualisierte Idee als Logo, Wappen oder eine einprägsame Namensgebung erfolgen oder durch die Nennung des Architekten des Turmes, von dem es eventuell auch noch Bilder oder andere Arbeiten zu zeigen gibt. Als drittes ist die Rechtslage zu klären, um dem Turm eine Legalität über die ursprüngliche Nutzung hinaus zu geben. Ob durch Genehmigungen oder Duldungen, ist dabei zweitrangig, die langfristige Sicherheit steht dabei für alle Beteiligten im Vordergrund. Dieses funktionelle Dreieck der Erhaltung (Graphik 1) gilt es zu beachten.

Es gibt bereits eine Reihe auf Nachhaltigkeit ausgelegter Nachnutzungskonzepte. Beispiele sind die häufig anzutreffende Nutzung im Sinne des Naturschutzes als Nistmöglichkeit für Vögel, Lebensräume für Fledermäuse und andere Tiergruppen, und auch als Aussichtsturm oder kleines Museum (Abb. 5). Aber auch Beispiele der Nachnutzung für Wohnzwecke, als Hotelsuite oder Wochenendwohnung sind zu finden.

Denkbar ist darüber hinaus, diese attraktiven ungewöhnlichen Gebäude für eine Reihe von Möglichkeiten im Bereich der Kreativ- und Kunstszene zu nutzen. So ließen sich die Türme mit „Kunst an be-



Abb. 5: Trafostation in Schermbeck-Damm.

Foto: C. PoBer 2015



Abb. 6: Transformatorernturm in Hünxe-Krudenburg.

Foto: C. PoBer 2015

sonderen Orten“ bespielen und Galerien (temporäre Ausstellungen) neben den Dauerausstellungen der Kleinstmuseen, die bereits bestehen, etablieren. Sicherung und Erhalt verursachen aber auch Kosten. Es gilt, für Nachnutzungen potenzielle Förderer und Sponsoren anzusprechen. In erster Linie kämen hierfür die ehemaligen Besitzer, die großen Energieversorger, die diese Nutzungen auch zu Werbezwecken im Rahmen der Kunst- und Kulturförderung nutzen könnten, in Frage, aber auch Kunstspensoren der Großindustrie oder Projekte im Bereich der staatlich geförderten Kultur. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Es muss nur begonnen werden, Ideen zu entwickeln.

Fazit

Resümiert man das Gesagte, kann man nur zu einem Schluss kommen: Trafotürme sind Zeitzeugen, ein Stück Heimat, bei Anwohnern seit Kindheit bekannte Identifikationsobjekte, Wegweiser, sind wahre Landmarken, Vertreter einer Architektur-epoche, sind Relikte der energiepolitischen ländlich/bäuerlichen Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, und sie sind prägende Elemente einer erhaltenswerten Kulturlandschaft (Abb. 6). Ehemalige Turmtrafostationen sind aus all diesen Gründen erhaltens- und schützenswert. Sie zu erhalten liegt im öffentlichen Interesse und muss ein dringendes Anliegen unserer heutigen Gesellschaft sein. Denn man

bedenke: Turmtrafostationen verschwinden aus unserer Landschaft, so wie sie gekommen sind und wie sie über lange Zeit dem Menschen zuverlässig gedient haben – schnell und unauffällig!

Literatur

- GÜNTER, R. (2002): Der industrielle Leitsektor Elektrizität und seine insgeheimen und offenen Auswirkungen auf die Ästhetik. – In: Das elektrische Jahrhundert. S. 109–116. – Essen.
- GÜNTER, R. (2009): Der Deutsche Werkbund und seine Mitglieder 1907 bis 2007. – Essen.
- HERRMANN, K. (2002): Strom für Haus, Hof und Feld. In: Das elektrische Jahrhundert. S. 27–36. – Essen.
- HORSTMANN, T. (2000): Die zweite industrielle Revolution in Westfalen. – In: Elektrifizierung in Westfalen. Fotodokumente aus dem Archiv der VEW. S. 36–47. – Essen.
- KASTORFF-VIEHMANN, R. (2000): Die Architektur von Bauten für die Elektrizitätsversorgung. – In: Elektrifizierung in Westfalen. Fotodokumente aus dem Archiv der VEW. S. 58–71. – Essen.
- Landschaftsverband Rheinland-Freilichtmuseum Lindlar (LVR Lindlar) (2014): Krieg und Licht. Zur Dynamik der ländlichen Elektrifizierung um 1914. Flyer zur gleichnamigen Ausstellung im LVR-Freilichtmuseum Lindlar vom 28.03 bis 14.12.2014. – Lindlar.
- MÖCKEL, B. (2013): Hoch hinaus. Der Turm und seine Tektonik. – In: Macht.Wahn.Vision. Der Turm in der Skulptur. Ausstellungskatalog zur Ausstellung Macht.Wahn.Vision im Städtischen Museum Heilbronn (26.10.2013 bis 23.02.2014) und im Arp Museum Bahnhof Rolandseck (06.04.2014 bis 31.08.2014). S. 119–140. – Bielefeld.
- NEUMANN, M. (1987): Zwischen Kraftwerk und Steckdose. Zur Architektur der Trafohäuser. – Marburg.
- OETZEL, S. (2002): Der elektrische Haushalt. – In: Das elektrische Jahrhundert. S. 71–78. – Essen.
- OTTO, C.-W. (2012): Brandenburgische Bauordnung. Kommentar für die Praxis. – Dresden.
- PRIMUS, I.-F. (2013): Geschichte und Gesichter der Trafostationen. 125 Jahre Trafostationen in Deutschland. – Berlin.
- WESSEL, H.A. (2002): Das elektrische Jahrhundert. Entwicklungen und Wirkungen der Elektrizität im 20. Jahrhundert. – Essen. ■

Entwicklung von Turmstationen zu Landmarken, Artenschutztürmen, Bürgerbegegnungsstätten und anderem

Michael Sonfeld

Zusammenfassung

Die über Jahrzehnte, meist in den ländlichen Außenbereichen stehenden Türme oder Gebäudestationen sind fest im Landschaftsbild verwurzelt und werden von der Bürgerschaft oft als Landmarke in ihrem Bereich angesehen. Häufig spricht man auch von „unserem Turm“. In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund Deutschland und privaten „Turmschützern“ verhilft RWE Deutschland ausgedienten Turmstationen zu einer neuen Funktion. In dem Projekt „Nachnutzung von Turmstationen“ werden aufgelassene Betriebsgebäude erfolgreich einer örtlichen Nachnutzung z.B. als Artenschutzurm, Heimatmuseum, Bürgerbegegnungsstätte und Landmarke zugeführt.

Summary

Over years and decades, tower transformer stations have become specific landmarks in rural areas. The stations are often deeply rooted in the townscape. The citizens often name them "our tower" and no one wants to miss them. To preserve this legacy of yesteryear, RWE Deutschland and several "tower guards" are helping in collaboration with the Naturschutzbund Deutschland to give the no longer used transformation towers a new purpose, such as the protection of endangered species.



Technische Rahmenbedingungen Umsetzung der Zielnetzplanung

In den letzten Jahren sind die Anforderungen an unser Leitungsnetz gestiegen. Insbesondere die Ausrichtung und Neuorientierung zu mehr dezentralen Energieerzeugungen aus Sonne, Wind und Biomasse spielt hier eine zentrale Rolle. RWE reagiert darauf mit erhöhten Investitionen in das Mittel- und Nieder-

spannungsnetz. Ziel ist es, die Zuverlässigkeit der Anlagen weiter zu erhöhen und das Netz noch leistungsfähiger auszubauen. In diesem Zusammenhang wurden und werden in den kommenden Jahren weiterhin verstärkt Freileitungen verkabelt und Trafostationen neu errichtet. Zum Freileitungsnetz gehören auch die sogenannten „Turmstationen“. In dem Projekt „Nachnutzung von Turmstationen“ werden aufgelassene Betriebsgebäude erfolgreich einer örtlichen Nachnutzung, z.B. als Artenschutzurm, Heimatmuseum, Bürgerbegegnungsstätte oder Landmarke, zugeführt. Das Projekt läuft im Versorgungsgebiet der RWE Deutschland AG fortwährend und wird durch einen Vorstandsbeschluss flankiert, nach dem die vermiedenen Abbruchkosten als Anschubfinanzierung unter kostenneutralem Eigentumswechsel weitergegeben werden. Eine große Anzahl der Turmstationen wird allerdings neuesten Erkenntnissen zufolge noch geraume Zeit betriebsnotwendig im Netz verbleiben. Pflege- und verkehrssichere sowie betriebliche Instandhaltungen

sind impliziert. Da bei den meisten Turmstationen von einer kurzfristigen Außerbetriebnahme ausgegangen wurde, gibt es jetzt einen Investitionsstau, zumindest in der Außenwartung, sodass eine Erweiterung des Projektes auch auf die weiterhin in Betrieb verbleibenden Objekte nach deren Außerbetriebnahme sinnvoll erscheint.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Eigentumsrechte

Ein Großteil der Stationen steht unter Grundbesitz der RWE Deutschland AG bzw. ist langfristig für diese rechtlich gesichert. Nachbarschaftsrechtliche Belange sind im Einzelfall zusätzlich zu berücksichtigen.

Planungsrecht

Planungsrechtlich sind die Gebäude zum „vorübergehenden Zweck der örtlichen Stromversorgung“ genehmigt worden. Ist dieser erloschen, könnte es dazu kommen, dass das Gebäude zu entfernen ist – was aber in der Praxis als eher unwahrscheinlich anzusehen ist. Zu einer erweiterten Nachnutzung bzw. Gestaltung sollten z.B. die Kommune und die Landschaftsbehörde gehört werden.

Altlasten

In der Regel bestehen keine Altlasten. Eine Altlastenfreiheit kann im Einzelfall bescheinigt werden.

Denkmalschutz

Die Türme gehören zur industriellen Entwicklungsgeschichte der Regionen und könnten im besonderen Einzelfall von der Denkmalbehörde unter Denkmalschutz gestellt werden.

Sonstiges

Eine äußerliche Veränderung oder Nutzungserweiterung während des Betriebes der Station würde nach erfolgter Außerbetriebnahme eine Nachnutzung durch Dritte erleichtern. Das Grundstück einer abge-

brochenen Station lässt sich i.d.R. nur schwer vermarkten. Es bindet als „nichtbetriebsnotwendiges Grundstück“ langfristig Personal- und Finanzressourcen für Verwaltung sowie Erbringung der Verkehrssicherungspflicht. Die erfolgreiche Umnutzung einer freigestellten Turmstation im Rahmen von Naturschutz-, Tourismus- oder Bildungsmaßnahmen wird von RWE Deutschland gerne unterstützt.

Ökologische Rahmenbedingungen

Viele wildlebende Tierarten sind dem Menschen in die Dörfer, Städte und Häuser gefolgt. Sie haben unsere Gebäude als Biotop (Ersatzfelsen) angenommen und über Jahrhunderte friedlich und meist gern gesehen mit uns unter einem Dach gelebt. Aus Unwissenheit, Gedankenlosigkeit und leider oft auch aus hier unpassendem Ordnungssinn zerstören wir den „Gebäudebewohnern“ unter den Tierarten aber immer öfter ihr Dach über dem Kopf. Landwirtschaftliche Hygienevorschriften, Hausausbauten, Dachsanierungen, Photovoltaikanlagen und die gesetzlich geforderten Wärmedämmungs- und Energieeinsparungen vernichten jedes Jahr zigtausende Nistplätze, Brutstätten und Überwinterungsquartiere. Gebäude bewohnende Tierarten sind allesamt Höhlen-, Halbhöhlen- und Nischenbrüter bzw. -nutzer, die ihre genetisch programmierten Verhaltensweisen dem Tempo unserer Zivilisation nicht anpassen können. In Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden suchen wir nach ökologischen Nachnutzungen im Kontext der Regelungen des Landschaftsrechtes. Auch private Initiativen, wie z.B. die Stiftung Pro Artenvielfalt (SPA) oder Artenschutz in Franken (AiF), haben bereits gute Erfahrungen mit der Nachnutzung solcher Stationen gesammelt und verfügen über Vorschläge und schlüssige Konzepte.

Außenwirkung und Erfahrungen

Bei den bis heute außer Betrieb genommenen Turmstationen sind wir in Hinblick auf die Nach-

nutzung der Bausubstanz auf vielfältige und positive Resonanzen bei Nachbareigentümern und Interessenverbänden gestoßen. Die über Jahrzehnte meist in den ländlichen Außenbereichen stehenden Türme oder Gebäudestationen sind für die Bürgerschaft kaum noch aus ihrem Landschaftsbild wegzudenken, die historische Landmarke ist fest in der Umgebung verwurzelt. Die erste positive Entwicklung wurde im RWE-Buch „Von Turm zu Turm – Tipps und Touren rund um ein Stück Stromgeschichte“ festgehalten. Das Buch beschreibt die Geschichte und touristische Einbindung der umgebauten Türme. Als nächste Innovation wird an den meisten Nachnutzungsobjekten mit der Unterstützung von der RWE Deutschland AG eine E-Bike-Ladestation angebracht. Die Entwicklung der Objekte zu einer Landmarke durch Orts- und Vereinswappen wird von allen Turmnachnutzern vorangetrieben.

Entwicklungsideen

Artenschutzturm/Bürgerurm

Turmstationen stehen häufig in der Ortsrandlage von Gemeinden oder Gemeindeteilen und somit an der Schnittstelle von freier Natur und bewohnter Ortslage. Wildlebende Tierarten als Kulturfolger werden aus der bebauten Ortslage verdrängt und finden in der freien Natur nicht genügend Nist-, Überwinterungs- und Lebensraum. Turmstationen sind von der Bevölkerung als Landmarke meist akzeptiert. Artenschutzgebäude können auf bis zu 50 Tierarten gleichzeitig abgestimmte Bruthöhlen, Nistplätze, Nischen, Tagesverstecke, Sommer- und Winterquartiere bieten. Durch die relative Ortsnähe kann man einen neuen örtlichen Integrationspunkt schaffen („unsere Eule brütet wieder im RWE-Turm“). Farbliche Gestaltung und künstlerische Bemalungen können eine Symbiose zwischen Energieversorger und Artenschutz herstellen. Auch Werbung durch ortsansässige Firmen am Objekt ist impliziert. Kin-

dergärten und Schulen können die Artenschutztürme für gestalterische Arbeitsthemen, umweltpädagogische Projekte sowie als Beobachtungsfeld für Wildtiere nutzen. Örtliche „Turmpaten“ vertiefen den Kontakt zwischen dem zuständigen Energieversorger und der Bevölkerung. Eine Auftragsvergabe an örtliche Firmen im Rahmen der Umbaumaßnahmen stärkt zudem die kommunale Einbindung.

Themengebäude/Thementurm

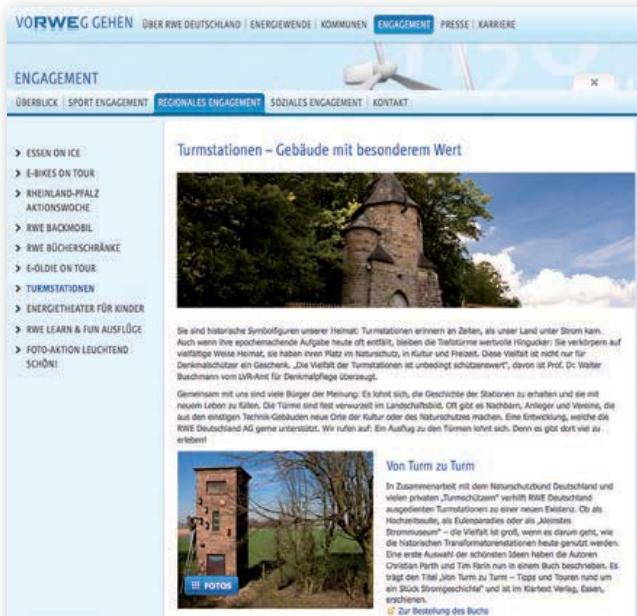
Stand vorher: Eine große Anzahl der Turmstationen wird nach neuesten Erkenntnissen noch geraume Zeit als betriebsnotwendig im Netz verbleiben. Pflege- und verkehrssichere sowie betriebliche Instandhaltungen sind impliziert. Da bei den meisten Turmstationen von einer kurzfristigen Außerbetriebnahme ausgegangen wurde, gibt es jetzt einen Investitionsstau zumindest in der Außenwartung. Kosten einer herkömmlichen Fassadensanierung bzw. eines Außenanstrichs können etwa zwischen 7.000 € und 12.000 € liegen. Kosten für das Entfernen von Graffiti liegen etwa zwischen 3.000 € und 7.000 €. Die Kosten für eine Fassadengrundierung und Aufbringung eines Graffitikunstwerkes betragen etwa 12.000 €, wobei ein Graffito mit ca. 60 €/m² auf fertigem Untergrund anzusetzen ist (ca. 9.000 €).

Stand nachher: Die sehr positiven Erfahrungen bei der Nachnutzung aufgelassener Turmstationen in Bezug auf die Unternehmenswahrnehmung und die bürgerschaftliche Nähe sollten genutzt werden. Der mittlerweile eingetretene Investitionsstau – gerade in der Außenpflege – sollte zur Vermeidung einer schlechten Unternehmenswahrnehmung wieder abgebaut werden. Nach Einzelfallprüfung könnten z.B. durch Anbauten, Aufstellen von Bänken bzw. Anbringung von E-Bike-Ladestellen und Ortswappen eine neue Gestalt und örtliche Verbundenheit zwischen Versorger und Standort hergestellt werden. Der Pflegeaufwand für das Grundstück könnte

an die beteiligten Gruppierungen kostenneutral übergeben werden. Die notwendigen Sanierungskosten z.B. für konventionelle Malerarbeiten könnten in unwesentlich teurere Graffiti-Kunstwerke investiert werden. Eine Thematisierung z.B. auf Ökostrom wird seitens RWE Deutschland befürwortet. Eine spätere Übernahme des sanierten Gebäudes durch Vereine und Bürgerschaft wird so erleichtert. Vorhaltung von Finanz- und Personalressourcen für spätere nicht betriebsnotwendige Grundstücke wird vermieden.

Homepage

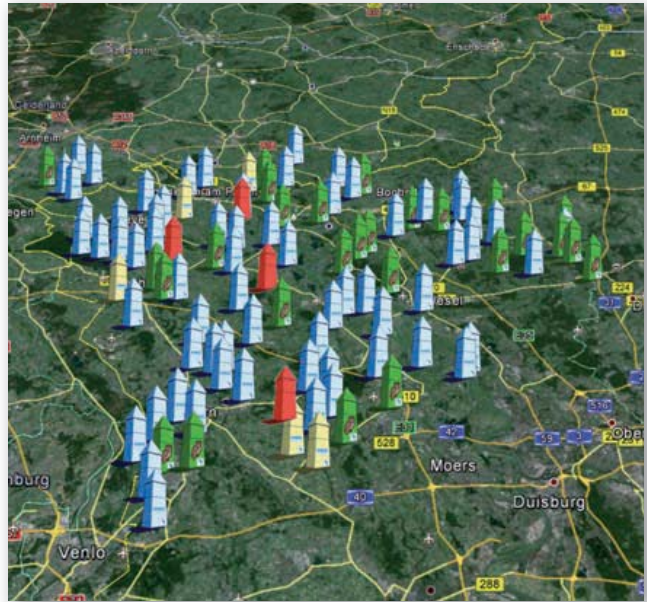
Unter dem momentanen Homepage-Eintrag wer-



Graphik 1: Bereits vorhanden: Die Homepage zu dem Projekt.

den mit freiwilliger Beteiligung der Nachnutzer in Kürze Porträts von Turmstationen gesammelt und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. <http://prev-rwe.rwe.com/web/cms/de/1360626/rwe-deutschland-ag/engagement/regionales-engagement/turmstationen/>

Google Earth



Graphik 2: Mögliche Anwendung in Google Earth.

Angebunden an die o.g. Entwicklung einer Homepage soll eine an die Anwendung Google Earth gebundene georeferenzierte Verortung der Nachnutzungsobjekte verwirklicht werden. Hierzu ist die großflächige Erfassung von Kenndaten der Nachnutzungsobjekte erforderlich.

Synopse

Die über Jahrzehnte, meist in den ländlichen Außenbereichen stehenden Türme oder Gebäudestationen, sind fest im Landschaftsbild verwurzelt und werden von der Bürgerschaft oft als Landmarke in ihrem Bereich angesehen. Häufig spricht man auch von „unserem Turm“. Die weiter im Netz verbleibenden Turmstationen müssen in den nächsten Jahren kontinuierlich gewartet werden. Gerade die oft verunstaltete Außenfassade ist wegen der damit verbundenen negativen Unternehmenswahrnehmung dringend zu sanieren. Die Kosten eines herkömmlichen Außenanstrichs (ca. 7.000 €) stehen in einem

annehmbaren Verhältnis zu denen einer Graffiti-Kunst (ca. 9.000 €–12.000 €). Bei einem vorhandenen Graffito gilt der Ehrenkodex, dass kein zweiter Graffiti-Künstler die Wand für seine Kunstwerke nutzt und somit Nachfolgeschäden durch Vandalismus vermieden werden können. Dies geschieht im Sinne einer Kostensenkung.

Durch die Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung wird eine neue Verbindung zwischen Versorger und Bürgerschaft begründet. Vertrautheit und Heimatverbundenheit sind hier wesentliche Bestandteile. Landmarken zeigen dauerhaft die Präsenz des Unternehmens und bieten folglich eine Plattform für einen kostenneutralen Werbeauftritt mit den Nutzungsmöglichkeiten touristischer Trends wie E-Bikes, Vernetzung zu Themenrouten oder Geocaching. So entsteht eine nachhaltige Verbindung zwischen dem Nachnutzungsobjekt, der Bürgerschaft, Vereinen und dem Versorger.

Grundkomponenten der Vermarktung bei RWE **Anschubfinanzierung**

Entsprechend einem Vorstandsbeschluss werden die eingesparten Abbruchkosten auf ein vorgelegtes Nachnutzungskonzept als Anschubfinanzierung ausbezahlt. Dies geschieht unter Rechtsvorbehalt auf den Verwendungszweck sowie einer zeitlichen Realisierungsvereinbarung.

Kostenneutrale Übertragung des Eigentums

Eine möglichst kostenneutrale Beibehaltung des Stromanschlusses ist eine wichtige Nutzungskomponente. Besitz und Grundeigentum werden kostenneutral an den Nachnutzer übertragen. Als Gegenleistung erhält das umgenutzte Gebäude eine werbewirksame Hinweistafel, mit der Angabe, dass die Realisierung des Projekts mit RWE-Unterstützung erfolgte.

Öffentlichkeit im Projektablauf

Im Rahmen der elektrischen Jahresplanungen werden zur Disposition stehende Türme vorab den kommunalen Stellen (insbesondere Bürgermeistern) angezeigt. Von dort aus, oder gesondert, werden die Türme dann den Bürger-, Heimat- und Ortsvereinen vorgestellt. Zudem erfolgt eine Pressemeldung zur Information der breiten Öffentlichkeit. Ein Arbeitsmehraufwand entsteht dabei nur geringfügig, da die Beteiligung aller vorgenannten Stellen im Rahmen der Einholung von Genehmigungen i.d.R. ebenfalls erforderlich ist. RWE gewährt der Projektentwicklung Raum, Zeit und Geduld. Die Erfahrung zeigt, dass Turmvereine, Bürgerbewegungen, Naturschutzverbände oder Privatpersonen oft bis zu zwei Jahre zur Projektentwicklung benötigen.

Sponsoring

Bei Einbindung der örtlichen Bevölkerung (Artenschutzprojekt, Turmpaten, Heimatverein o.ä.) besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Umnutzung durch ein weiteres Sponsoring, z.B. über die RWE-Aktion „Aktiv vor Ort“ finanziell zu unterstützen. Mit „Aktiv vor Ort“ unterstützt RWE das soziale und ehrenamtliche Engagement seiner Mitarbeiter. Ein Vorschlag zu einem neuen Projekt wird von einem Mitarbeiter bei RWE eingereicht, geprüft und bei Genehmigung mit bis zu 2.000 € finanziell unterstützt. Zahlreiche Beispiele zeigen den erfolgreichen Verlauf der Initiative.

Nachhaltigkeit

Das Projekt wird seitens der RWE Deutschland AG mit einer regelmäßigen Presseberichterstattung über den Projektverlauf begleitet. Zudem stärkt RWE Deutschland fortlaufend die Zusammenarbeit mit den beteiligten Nachnutzern, beispielsweise durch die Teilnahme an Jahresaktivitäten.



Abb. 1: Trafoturmstation Mühle Körner Wesel.



Abb. 2: Trafoturmstation Lechtinger Mühlenverein.



Abb. 3: Trafoturmstation Sonbeck-Hamb.



Abb. 4: Trafoturmstation Kranenburg.

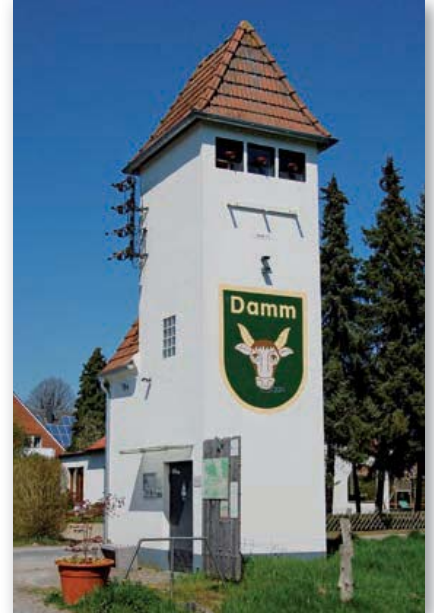


Abb. 5: Trafoturmstation Schermbeck-Damm.



Abb. 6: Trafoturmstation Bislicher Insel.



Abb. 7: Trafoturmstation Eicherscheid (Artenschutzurm).

Alle Abbildungen: M. Sonfeld ■

Das Kleinste Strommuseum der Welt

Elmar Venohr und Ernst-Hermann Göbel

Zusammenfassung

Der Turmverein Damm e.V. hat von der RWE Deutschland AG ein Traföhäuschen in Schermbeck-Damm im nordrhein-westfälischen Kreis Wesel gekauft, vor dem Abriss gerettet und dort das Kleinste Strommuseum der Welt eingerichtet. In mühevoller Kleinarbeit und nicht zuletzt durch die Unterstützung zahlreicher Förderer, Helferinnen und Helfer ist es gelungen, ein interessant ausgestattetes kleines Museum zu eröffnen. Der Turmverein Damm e.V. ist gemeinnützig und hat im Dezember 2015 insgesamt 379 Mitglieder.



1912 mit elektrischem Strom. Darauf war das Traföhäuschen viele Jahrzehnte lang in Betrieb. Im Jahr 2005 begann der Betreiber RWE allerdings, die Trafostationen im ganzen Land nach und nach außer Betrieb zu nehmen, weil die Leitungen unter die Erde verlegt werden sollten. Nicht mehr benötigten Türmen drohte der Abriss. Der Dammer Ochse – das Wappen des ansässigen Schützenvereins und in Eigenregie von Dammer Bürgern auf den Turm gemalt – bewahrte das schmucke Bauwerk jedoch vor dem Abrisstrupp.

Abstract

The Turmverein Damm e.V. (tower association) bought the transformer substation from RWE Germany AG and saved it from demolition and established the smallest current museum in the world there. In painstaking detail and by means of the support of numerous sponsors, helpers managed to create an interesting small museum. The Turmverein Damm e.V. is a non-profit organization that consisted of 379 members in December 2015.

Historie

Der Turm wurde 1911 erbaut und versorgte den Ortsteil Damm ab



Abb. 1: Das als „Dammer Stromturm“ bekannte ehemalige RWE-Traföhäuschen am Eisberg in Schermbeck-Damm ist in der Region schon zu einer Landmarke geworden. Es beinhaltet heute das Kleinste Strommuseum der Welt.

Engagement durch den Verein

Lange wurde überlegt, was man mit einem Turm anfangen kann. Aus den vielen Ideen entwickelte sich das heutige Konzept. 2009 wurde der Turmverein Damm e.V. gegründet, zwei Jahre später, Ende Mai 2011, konnte das „Kleinste Strommuseum der Welt“ eröffnet werden. Der Turmverein arbeitet rein ehrenamtlich und hat sich der Heimatkunde und Heimatpflege verschrieben.

Angebote des Vereins

Das ehemalige Trafohäuschen wird als das „Kleinste Strommuseum der Welt“ vom Turmverein Damm e.V. betrieben. Auf zwei Ebenen stehen Vitrinen mit



Abb. 2: Das wohl berühmteste Ausstellungsstück im Museum: der beleuchtete Stopfpilz von Altbundeskanzler Konrad Adenauer – ein Original.



Abb. 3: Klein, aber fein: Zahlreiche Ausstellungsstücke finden sich im Kleinsten Strommuseum der Welt.

sehenswerten Schaustücken, darunter der leuchtende Stopfpilz von Altbundeskanzler Konrad Adenauer, alte Brennscheren zur Haarpflege, Stromprüfer und vieles mehr. Dass dieses alles eine tolle Idee ist, fand auch das „große“ Strommuseum in Recklinghausen, mit dem der Turmverein Damm kooperiert und so auch Wechselausstellungen anbieten kann. Damit der Verein buchstäblich in „aller Munde“ ist, erfreuen sich die Turmprodukte großer Beliebtheit. Es gibt Turmbräu Pils, Turmschnäpse, Turmbrot, Turm-



Abb. 4: Der Turmverein feiert auch gern: Im Sommer gibt es ebenso ein Fest wie im Winter. Beim „Turmglühen“ wärmen sich die Gäste am stilvoll illuminierten Feuerkorb.

käse und Turmsalami. Für Modelleisenbahner gibt es den Turm als Kartonmodell-Baubogen zum Nachbauen in den Spurgrößen H0, TT, N und Z.

Umfeld

Das Strommuseum der Gemeinde Schermbeck liegt im Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland im Ortsteil Damm und in Sichtweite nördlich der B58. Über die Zufahrtsstraße Zum Elsenberg gelangt man in nördlicher Richtung in den Dämmerwald mit vielen Radfahr- und Wandermöglichkeiten sowie zu mehreren touristischen Zielen. Auch das Naturschutzgebiet Loosenberge ist von hier in wenigen Minuten erreichbar.

Praktische Informationen für Besucherinnen und Besucher

Kontakt

Turmverein Damm e.V.
Das Kleinste Strommuseum der Welt
Zum Elsenberg, 46514 Schermbeck
Tel. 02853-840, Internet: www.turmverein-damm.de

Besichtigungen/Führungen

Öffnungszeiten

Mai bis Oktober: jeden ersten Sonntag im Monat von 11.30–16.00 Uhr und nach individueller Terminabsprache.

November bis April: nach individueller Terminabsprache.

Gruppen, Schulklassen, Kindergärten sind herzlich willkommen. Sondertermine sind möglich.

Eintritt

Spende erwünscht.

Alle Fotos: © Turmverein Damm e.V. ■